

Delegationsreise in die Geflüchtetenlager der Westsahara im April 2024

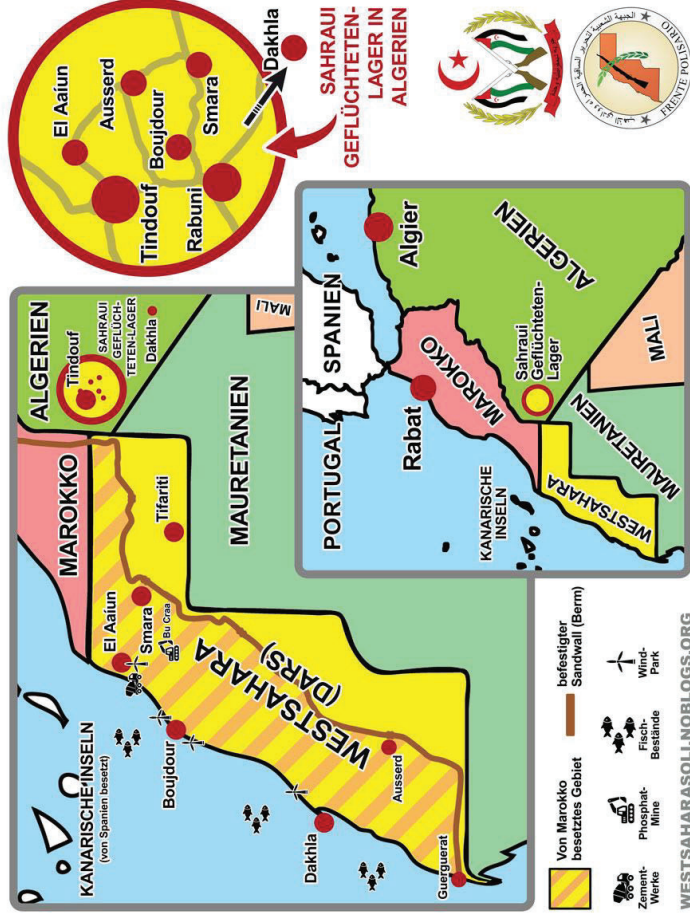


Demo: Der Globale Süden leistet Widerstand, 2. März 2024 Berlin



Literaturtipps:

- * Westsahara - Afrikas letzte Kolonie J. Tavakoli, M. Hinz, W. Ruf, Leonie Gaiser (Hrsg.) - 2021
- * Western Sahara - War, Nationalism, and Conflict Irresolution S. Zunes, Jacob Mundy - 2022
- * Breve historia del Frente Polisario Emboirik Ahmed Omar - 2023
- * Sahara Occidental - Un viaje a la libertad Taleb Alisalem - 2023
- * Profit over Peace in Western Sahara Erik Hagen, Mario Pfeijfer (Eds.) - 2018



Im April 2024 fuhr eine Internationale Delegation (Anarchist*innen, Kommunist*innen, radikale Linke, Klima- und Ökologiebewegte etc.) mit circa 25 vorwiegend in der BRD lebenden Personen die zum Teil aus Europa, Asien, Afrika und Südamerika (Abya Yala) kommen in die von der **Frente Polisario** (Frente Popular para la Liberación de Saguia el Hamra y Río de Oro - Volksfront zur Befreiung von Saguia el Hamra und Río de Oro) verwalteten und offiziell von der UNO anerkannten Flüchtlingslager in Algerien, um sich über den Befreiungskampf der Sahrauis für ihre Unabhängigkeit und gegen die Besetzung der Westsahara durch Marokko zu informieren und ihre Solidarität zu zeigen.

Der Befreiungskampf der Sahrauis reicht bis ins 16. und 17. Jahrhundert zurück, als sie den Widerstand gegen die ersten portugiesischen und holländischen Invasoren sowie gegen die Franzosen organisierten. Hervorzuheben sind auch der Kampf gegen die französische Meharistenarmee von 1912 bis 1936, die Erhebung gegen die spanische Kolonialmacht im Jahre 1958 in Rgueya, Teguel, El Arghoub, Ausserd, Edschera sowie der Aufstand (Zemla Intifada) in El Aaün am 17. Juni 1970.

Die 1973 gegründete **Frente Polisario** kämpft für die Unabhängigkeit der Westsahara und rief nach dem Abzug Spaniens der Kolonialmacht (1884-1975) am 27. Februar 1976 die DARS (Demokratische Arabische Republik Sahara) aus. Im Zuge des Madrid Abkommens vom 14. November 1975, 6 Tage vor Francos Tod, wurde die Westsahara aufgeteilt und völkerrechtswidrig von Marokko und Mauretanien besetzt. Zuvor wurde die Dekolonisierung 1960 und 1965 durch die UN beschlossen. Die **Frente Polisario** leistete bewaffneten Widerstand gegen die Besetzung. 1979 zog sich Mauretanien zurück. Doch mit Marokko wurde erst 1991, nach 16 Jahren Krieg, ein Waffenstillstand vereinbart. Seitdem ist 80 % der Westsahara von Marokko besetzt, während 20 % die **Frente Polisario** kontrolliert. Marokko errichtet eine 2720 Kilometer lange Mauer zwischen dem besetzten und



Wandgemälde am Gebäude der Nationalen Jugendorganisation (UNJ) von Al-Wali Mustafa Sayyid, Mitbegründer und 1. Generalsekretär der Frente Polisario. Fiel 1976 im Gefecht mit mauretanischen Truppen.

Die Existenz der Camps seit 1975 und das Leben unter widrigsten Bedingungen verdeutlichte uns permanent die erzwungene gewaltsame Vertreibung der sahrauischen Bevölkerung durch den marokkanischen Staat. Dabei erlebten wir einen ungebrochenen Willen zur Rückkehr und der Befreiung von der Besetzung. Dass das Leben im Exil nur vorübergehend sei und der Widerstand bis zur Befreiung der Westsahara fortgesetzt werde, hörten wir täglich.

Für uns als Internationalist*innen gilt es, diesen Widerstand mit allen uns zur Verfügung stehenden Mittel zu unterstützen und jene kolonialen und imperialistischen Strukturen, Staatsregierungen und Multinationalen Konzerne hier in Deutschland und der EU, die von der Besatzung Marokkos profitieren und sie somit ermöglichen und aufrecht erhalten, anzuprangern und zu bekämpfen.

Wir stehen für den Prozess der Dekolonisierung weltweit. Freiheit für Westsahara, Freiheit für Palästina, Freiheit für Kurdistan, Freiheit für Kanaky. Freiheit für alle von Kolonisierung Unterdrückte und Verdamnte dieser Welt.



Team der Delegationsreise April 2024



Protest gegen die Siemens Geschäfte mit der Besatzungsmacht am 27.09.2016

Ein Problem seien auch verinnerlichte Genderrollen, wie z.B. bei der Hausarbeit. Nach diesem Treffen und mit weiteren organisierten Frauen wurde uns allen klar, dass es die Frauen sind, die die zentrale Rolle in der sozialen und politischen Selbstverwaltungsstruktur aller 5 Geflüchtetenlager innehaben. Besonderen Respekt wurde den kurdischen Frauen in dem bewaffneten Kampf als Ausdruck internationaler Solidarität gezollt.

Ein zentraler Besuchspunkt war das **Widerstandsmuseum**, das uns durch die Geschichte des Widerstand und Befreiungskampfes gegen die kolonialen Besetzungen von Spanien (1884-1976) und Marokko führte. Dort ausgestelltes erbeutetes Kriegsmaterial der marokkanischen Armee stammte auch aus deutscher Produktion. In den letzten zehn Jahren lieferte Deutschland Rüstungsgüter im Wert von über 200 Millionen Euro, darunter Überwachungstechnologie (Bodenradar) zur Grenzsicherung, unbemannte Luftfahrzeuge, Bordwaffensysteme, Teile für Kanonenmunition sowie Kommunikationstechnologie. Die Waffenexporte aus Deutschland, der EU und den USA tragen maßgeblich zur Aufrechterhaltung der Besetzung durch Marokko bei.

Der Besuch bei **SMACO** (Sahrawi Mine Action Coordination Office - Sahrauisches Koordinationsbüro für Minenräumung) vor Ort führte uns auch die Verwicklung internationaler Konzerne in die Produktion und Lieferung von Drohnen vor Augen. So kommen von der marokkanischen Armee eingesetzte Drohnen und deren Technologie aus Israel (z.B. von dem Konzern Elbit), Türkei, VAE, China, USA aber auch Deutschland. Die **TB2-Bayraktar** Drohne aus der Türkei, die auch in Kurdistan eingesetzt wird, fliegt mit elektrooptischer Sensorik und Lasertechnologie der Firma **Hensoldt** aus Taufkirchen sowie mit MAM-Raketen, basierend auf gelieferten Gefechtsköpfen der Firma **TDW Wirksysteme GmbH** aus Schrobenhausen.



Landmine Made in Germany

Aber auch an der Ausbeutung durch Rohstoffabbau- und Lieferung, Energieproduktion und wirtschaftlicher Kooperation mit dem Besatzungsregime Marokko beteiligen sich deutsche Konzerne wie etwa **Siemens**, **HeidelbergCement** (*Materials*), **Thyssen-Krupp** und andere. **Siemens** lieferte und installierte 22 Windturbinen für den 50-MW-Windpark **Foum el Oued**, welche 2013 in der besetzten Westsahara anliefern. **Thyssen-Krupp** beteiligt sich am Phosphat-Abbau, **HeidelbergCement** beteiligt sich über eine marokkanische Tochtergesellschaft (**Ciment du Maroc**) an zwei Zementfabriken. Ausführlichere Informationen zur Beteiligung deutscher und europäischer Unternehmen an der Ausbeutung der Westsahara finden sich auf der Webseite der Organisation **Western Sahara Resource Watch**.

Schliesslich konnten wir eine Reihe interessanter Interviews, u.a. mit **Embarka Bumajruta**, einer der Gründer*innen der **Frente Polisario** oder mit **Elghalia Jaimi**, Menschenrechtsaktivistin und ehemalige politische Gefangene in der Westsahara durchführen, welche wir zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlichen.

Im Anschluss der Reise haben einige noch an dem jährlich stattfindenden Internationalen Filmfestival **FisSahara** im Willaya **Ausserd** teilgenommen. Die Preise des diesjährigen Festivals unter dem Motto **Resistir es Vencer** (Widerstehen heisst Siegen) gingen an den palästinensischen Spielfilm **200 Meter**, den Dokumentarfilm **Insumis** über den Widerstand von Frauen in der Westsahara und an **Iqualada** über die afro-kolumbianische Aktivistin und Politikerin **Francia Márquez**.

dem befreiten Gebiet, die über 150.000 Soldaten bewachen und die mit bis zu 10 Millionen Landminen kontaminiert ist.

Nach einem Beschluss vom 29. April 1991 wurde die UN-Mission **MINURSO** (Mission des Nations Unies pour l'organisation d'un référendum au Sahara occidental) ins Leben gerufen, um mit deren **Mandat zur Durchführung eines Referendums binnen sechs Monaten** über den Status der Westsahara und seine Unabhängigkeit zu entscheiden. Doch über 30 Jahre lang verweigert der marokkanische Staat jegliche Zusammenarbeit, ohne dass es zu Konsequenzen seitens der UNO gekommen wäre. Im Zuge der Besetzung durch Marokko wurden viele Bewohner*innen der Westsahara vertrieben. Ein großer Teil dieser Geflüchteten (ca. 150.000 bis 200.000) lebt heute in fünf selbstverwalteten Lagern in der Nähe der algerischen Stadt **Tindouf**. Nachdem Marokko im November 2020 die Waffenstillstandsvereinbarungen gebrochen hatte, nahm die **Frente Polisario** den bewaffneten Widerstand gegen die Besetzung wieder auf.

Unsere Delegationsreisegruppe wurde in dem Geflüchtetenlager **Smara** bei Gastfamilien untergebracht. Das tägliche Programm unserer Gruppe bestand aus Besuchen bei unterschiedlichen politischen und kulturellen Organisationen wie der Jugendorganisation **UJSARIO**, Selbstverwaltungsstrukturen der Lager, Kliniken und Ambulatorien, Regierungseinrichtungen, der Universität Tifariti, der Schule Simon Bolívar, dem Journalist*innenverband **UPES**, Menschenrechtsorganisationen, Bibliotheken und Museen oder der Frauenorganisation **UNMS**.



Geflüchtetenlager Smara

Der Besuch in dem Depot des sahrauischen Roten Halbmondes für Lebensmittel dokumentierte die tägliche Abhängigkeit von UN-Hilfslieferungen, die zudem seit kurzem 20% des Gesamtbetrags kürzten. Aufgrund der extremen Lebensbedingungen in der Wüste (im Sommer bis zu 50 Grad) ist der Anbau von Nahrungsmitteln äußerst schwierig und die Abhängigkeit vom **WFP** (WorldFoodProgram) der UNO, die vor allem Reis, Mehl, Zucker, Öl, aber kaum Gemüse oder

Obst liefert, sehr hoch. Schon zweimal kam es zu größeren Engpässen, 2008 gab es ernsthaftere Hungerprobleme. Von den Bewohner*innen der Camps leiden rund 87% an Eisenmangel, davon 11% an schwerem Eisenmangel aufgrund einseitiger Ernährung. Außerdem wurde bei 7% bis 10% der Kinder unter sechs Jahren Unterernährung diagnostiziert. Dafür ist die UNO und die Internationale Staatengemeinschaft mitverantwortlich, denn sie kürzen Lebensmitteltats und unternehmen keine Verbesserung der prekären Versorgungslage.

Die Besuche bei der **CONASADH** (La Comisión Nacional Saharaui de Derechos Humanos - Die nationale sahrauische Menschenrechtskommission) und der **AFAPREDESA** (Asociación de Familiares de Presos y Desaparecidos Saharaus - Vereinigung der Familien von sahrauischen Gefangenen und Verschwundenen) machte uns die massiven Menschenrechtsverletzungen, begangen durch die marokkanische Regierung an sahrauischen Aktivist*innen, begreiflich. Das Resultat sind von 1975 bis 2024 insgesamt ca. 30.000 politische Gefangene und Inhaftierte (aktuell 46 politische Gefangene, davon 90% in marokkanischen Knästen), ca. 4500 Verschwundene (über 500 allein von 1975 bis 1977), wovon 445 bis heute noch gesucht werden, sowie Folter, Verhaftungen, Verhöre, Angriffe und Verhinderungen von Demonstrationen.



von links nach rechts: Sukaina Amaathur, Salha Boutinguiza, Mahfuda Lefkir, Nasrathum Babi, Elighalia Abdala Jaimi auf der Veranstaltung "Frauen im Widerstand" aus dem von Marokko besetzten Teil der Westsahara am 1.Mai 2024 auf dem Filmfestival FiSahara in dem Geflüchtetenlager Ausserd.

Die Offenlegung von Massengräbern ermordeter Sahrauis während des Krieges von 1976-1991 ist wichtiger Bestandteil der Dokumentationsarbeit. So leistete 2013 auch ein Baskischer Verein Unterstützung bei der Exhumierung und darauffolgenden Einbettung gefundener Knochen. Von den bisher 15 entdeckten Massengräbern befanden sich auch einige in touristischen Zentren.

Seit 2020 kommt es durch die marokkanische Armee zu massiven Drohnenangriffen auf die Zivilbevölkerung in dem befreiten Gebiet, die bisher zu etlichen Toten (mindestens 89, Stand April 2024) führte. Als Folge dessen wurden viele der ca. 20.000 bis 30.000 dort lebende Menschen vertrieben – wovon die meisten in die Camps flüchteten. Hinzu kommen Opfer der Landminen, die an der 2720 Km langen Mauer von der marokkanischen Armee vergraben sind und explodieren, wenn man auf sie tritt. 2600 dieser Opfer leben in den Camps und einige Organisationen unterstützen sie mit Prothesen.

AFAPREDESA, die 1989 gegründet worden war, ist in der von Marokko besetzten Westsahara verboten, agiert dort klandestin, hat über 700 Mitglieder und wird insbesondere von Frauen getragen, die den Großteil der Organisation stellen und die meiste Arbeit leisten. Eine deutliche Kritik wurde an der Unfähigkeit des Roten Kreuzes formuliert, zu der es kaum Kontakt nach den Entdeckung neuer Massengräber 2013, an dessen Suche sie nicht beteiligt gewesen waren, gab.

So setzt sich das, auch in den Camps vertretene, Rote Kreuz nicht für die politischen Gefangenen Sahrauis ein. Insbesondere für sie ist die Situation schwierig. Alle sind gesundheitlich angeschlagen, viele leiden unter Nieren und Herzproblemen oder haben Ausschlag, viele werden misshandelt und gefoltert. Sie haben kein Zugang zu Bildung, gesundheitlicher Versorgung und auch Kontakt zu ihren Familienangehörigen. Aus all diesen Erwägungen gab es bereits mehrere Hungerstreiks der Gefangenen, die internationale Unterstützung viel bisher gering aus.

Das Treffen mit der Frauenorganisation **UNMS** (Union Nacional de Mujeres Saharaus - Nationale Union der sahrauischen Frauen), die 1974 gegründet worden war und über 10.000 Mitglieder hat, unterstreicht die immense Bedeutung eigenständiger Organisation der Frauen. Die Campstrukturen wurden maßgeblich von Frauen aufgebaut und werden bis heute von ihnen in zentralen Positionen verwaltet. Die UNMS, die in vier Gebieten, in dem besetzten Teil Westsaharas, in der befreiten Westsahara, in Algerien sowie in der sahrauischen Diaspora tätig ist, organisiert sich in einem Nationalkongress, der in regelmäßigen Abständen 66 Frauen als Vertreterinnen wählt und in zehn unterschiedlichen Themenbereichen involviert ist: Aussenpolitik, Verwaltung/Organisierung, Informations- und Kulturarbeit, Familie/Gesundheit, Ausbildung, Produktion, Kooperation, Besetzte Gebiete/Emigration, Soziales, Bildung und Verwaltung der Wilayas (eine Wilaya ist eine Campstadt).

Die Frauen, die am bewaffneten Kampf bis 1991 beteiligt waren und Teil der Befreiungsarmee der **Frente Polisario** sind, sind heute an vorderster Front im Widerstand, insbesondere im besetzten Teil der Westsahara und stellen mit 42% der Delegierten im Nationalkongress, die höchste Quote in ganz Afrika. Sie sind darüber hinaus in der Sozialistischen Internationalen, im Afrikanischen Frauenverband, im Panafrikanischen Kongress, und in weiteren Anti-faschistischen und Anti-imperialistischen Organisationen vertreten. In jeder Wilaya gibt es ein Frauenhaus zur Organisation der Frauen. Nach wie vor „gäbe es aber machistisches Gedankengut oder eine Art so zu denken“, so eine der von uns interviewten Frauen.

Im Vergleich zu anderen Ländern sei die Zahl der Fälle von Gewalt gegen Frauen aber geringer.



Wandgemälde von 2006 im Gebäude der UNMS in Bujador



Frente Polisario (1976-1991)